



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Unter den Palmen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Und der braune Sand, der wirbelnd sich erhebt in dunkeln
 Massen,
 Wandelt sich zu braunen Männern, die der Thiere Zügel fassen.
 Denn dies ist die Nacht, wo alle, die das Sandmeer schon
 verschlungen,
 Deren sturmverwehte Asche heut' vielleicht an unsern Zungen
 Klebte, deren mürbe Schädel unsrer Rosse Huf zertreten,
 Sich erheben und sich schaaren, in der heil'gen Stadt zu beten.
 Immer mehr! — noch sind die Letzten nicht an uns vorbeiz-
 gezogen,
 Und schon kommen dort die Ersten schlaffen Baums zurück-
 geflogen;
 Von dem grünen Vorgebirge nach der Babelmandeb-Enge
 Saus'ten sie, eh' noch mein Reitpferd lösen konnte seine Stränge.
 Haltet aus, die Rosse schlagen! jeder Mann zu seinem Pferde!
 Zittert nicht, wie vor dem Löwen die verirrte Widderheerde!
 Laßt sie immer euch berühren mit den wallenden Talaren!
 Rufet: Allah! — und vorüber ziehn sie mit den Dromedaren.
 Harret bis im Morgenwinde eure Turbanfedern flattern!
 Morgenwind und Morgenröthe werden ihnen zu Bestattern.
 Mit dem Tage wieder Asche werden diese nächt'gen Zieher! —
 Seht, er dämmert schon! ermuth'gend grüßt ihn meines Thiers
 Gewieher.

Unter den Palmen.

Mähnen flattern durch die Büsche; tief im Walde tobt der
 Kampf.
 Hörst du aus dem Palmendickicht das Gebrüll und das Ge-
 stampf?

Steige mit mir auf den Teefbaum! Leise! daß des Röchers
Klingen
Sie nicht aufschreckt! Sieh' den Tiger mit dem Leoparden
ringen!

Um den Leichnam eines Weißen, den der Tiger überfiel,
Als er schlief auf dieses Abhangs scharlachfarb'gem Blumenpfühl,
Um den Fremden, seit drei Monden unsrer Zelte stillen Bürger,
Der nach Pflanzen ging und Käfern, streiten die gescheuten
Würger.

Weh', kein Pfeil mehr kann ihn retten! schon geschlossen ist
sein Aug'!
Noth sein Schlaf, gleichwie die Blume auf dem Fackeldistel-
strauch!
Die Vertiefung auf dem Hügel, drin er liegt, gleicht einer
Schale,
Voll von Blut, und seine Wa ge trägt des Tigers Klauenmale.

Wehe! wie wird deine Mutter um dich klagen, weißer Mann! —
Geifernd fliegt der Leoparde den gereizten Tiger an:
Aber dessen linke Taze ruht auf des Erwürgten Leibe,
Und die rechte hebt er drohend, daß den Gegner er vertreibe.

Siehe, welch ein Sprung! — Der Springer hat des Todten
Arm erfaßt;
Zerrend flieht er, doch der Andre läßt nicht von der blut'-
gen Last.

Ringend, ungestüm sich packend, stehn sie auf den Hinter-
pranken,
Aufrecht zwischen sich den starren, mit emporgerafften Blanken.

Da — o sieh', was über ihnen sich herabläßt aus dem Baum,
Grünlich schillernd, offenen Rachens, an den Zähnen gift'gen
Schaum! —

Riesenschlange, keinen Einz'gen lässest du den Raub zerreißen!
Du umstrickst sie, du zermalmst sie — Tiger, Leoparden, Weißen!

ODYSSEYS.

März 1836.

Sei begrüßt, o südlich Fahrzeug, sei begrüßt mir hoch im
Norden!

Bärt'ge Männer, fremd gekleidet, stehn auf deinen hohen Borden.

Und der Sprache, die sie reden, goldgeschriebne Zeichen melden
Ueber den Kajütenlufen mir den Namen eines Helden;

Jenes Dulders, welchen lange Sturm und Götterzorn ver-
schlugen,

Bis ihn im Jäakenschiffe heim zuletzt die Wogen trugen.

Bärt'ge Männer, schlankte Rudrer, seit denn ihr auch nicht
Jäaken?

Holz von Corfu dieser Mastbaum! Wein von Scheria dies Laken!

Dieses Segel sah von ferne Neritons belaubte Gipfel:

Kauschten, waldige Bathythos, ihm nicht Fahrwind deine
Wipfel?

Sahen es, geschaart am Ufer, schimmern nicht die Lotofagen?
Wer, an diesen Mast gebunden, hörte die Sirenen flagen?

Klar in meiner Seele wieder läßt, was ich von jenem alten
Irenden Odysseus hörte, dieser neue sich gestalten.

Doch nicht will ich in Homeros' reiche Welt mich jetzt versenken,
Nicht des Dulders Fahrten folgen, oder etwa dies bedenken: